

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 49

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten- Cocktail

von N. O. Scarpi

Das gekündigte Dienstmädchen sagt zu der Nachwuchs erwartenden Hausfrau: «Viel Glück für Sie und Ihren Buben!»

«Woher wissen Sie denn, dass es ein Bub sein wird?» fragt die erstaunte Hausfrau. Und erhält die Antwort: «Ein Mädchen hält es keine neun Monate bei Ihnen aus!»

*

Ein junger Engländer, aus Frankreich zurück, wurde von König Wilhelm III. empfangen und nach seinen Eindrücken befragt.

«Ich habe am Hofe Ludwigs XIV. etwas sehr Seltsames gesehen», berichtete der Engländer. «Der König hat eine alte Geliebte und einen jungen Minister.»

Da meinte Wilhelm III.: «Das beweist, dass er sich weder der einen noch des andern bedient.»

*

Im Jahre 1848 wurde von Friedrich Wilhelm IV. eine Verfassung gefordert. Der König zögerte und sagte: «Es soll sich kein Blatt Papier zwischen mich und mein Volk drängen!»

Auch in Bayern garte es. Zu Ludwig kam eine Abordnung der Stände, die ebenfalls eine Verfassung forderten.

Franz Graf Pocci, bekannt als Dichter, Maler, Karikaturist, war Adjutant des Königs und fragte, was er den Herren von der Deputation sagen solle.

Ludwig I., verärgert, ratlos, meinte schliesslich: «Sie sollen mich alle...»

Pocci trat vor die Deputation, die ihn mit Fragen bestürmte: «Was hat der König gesagt?»

Worauf er diplomatisch erwiderte: «Majestät haben eine sehr feine Auslegung des Wortes seines hohen Veters von Preussen gegeben: es solle sich kein Blatt Papier zwischen ihn und sein Volk drängen.»

*

Frau Müller will sich scheiden lassen.

«Warum?» fragt der Advokat.

«Ja», erwidert sie, «ich habe meinen Mann im Verdacht, dass unser letztes Kind nicht von ihm ist.»

*

Ein Statistiker erklärte – im Jahre 1912! – Tristan Bernard, dass die Schulden der Grossmächte sich zusammen auf 200 Milliarden beliefen, das heisst die Ladung von 500 Eisenbahnwagen.

Bernard tröstete den Pessimisten: «Das Gold der Erde dürfte

zum heutigen Kurs nicht mehr als 25 Milliarden wert sein. Die Menschheit ist, alles in allem, zahlungsunfähig. Die Wucherer, die ihr diese Milliarden geliehen haben, werden sich mit fünfzehn Prozent begnügen müssen...»

«Und dann?»

«Und dann? Beim nächsten Krach, wenn die Welt, von ihrer Schuldenlast erdrückt, auseinanderbricht, wird sie den Bewohnern anderer Planeten zeigen, wohin die Verschwendungssucht und Leichtfertigkeit führen.»

*

Von einer Dame im Zweiten Kaiserreich sagte der Dramatiker Barrière: «Setzt sie auf die Spitze des Mont Blanc, und sie wird trotzdem zugänglich sein.»

*

Karl V. hatte eine grosse Begabung für Sprachen; er sagte: «Spanisch spreche ich mit Gott, Italienisch mit den Engeln, Französisch mit den Damen, Englisch mit den Vögeln, Deutsch mit den Pferden.»

*

Ein Schiffskapitän, der keine Ahnung von den Theatergebräuchen hatte, ging einmal in die Oper. Als man ihn nachher fragte, wie es denn gewesen sei, erwiderte er: «Ich verstehe nichts von Musik, aber die andern Leute haben anscheinend etwas verstanden, und einer von den Sängern hat so schlecht gesungen, dass er alle seine Lieder zweimal singen musste.»

Unterdessen ist das Da capo von den Bühnen verschwunden, und nicht einmal die Stretta im «Troubadour» muss wiederholt werden.

*

In manchen Ländern durfte der König im Alter von vierzehn Jahren die Regierung antreten, dagegen erst mit zwanzig heiraten. Das fand jemand seltsam und fragte Milton nach dem Grund.

«Es ist eben leichter», erwiderte Milton, «ein Reich zu regieren als eine Frau.»

*

Ein irischer Offizier verbeugt sich in der Schlacht vor einem Vorgesetzten. Da fliegt eine Kugel über ihn hinweg, die ihm beinahe den Kopf abgerissen hätte.

«Es ist doch gut», meinte er, «in jeder Lage höflich zu sein. Diesmal hat es mir das Leben gerettet.»

*

Der französische Politiker Camille Pelletan war nicht sehr reinlichkeitsliebend. Ein Freund sah auf Pelletans Weste einen gelben Fleck und sagte: «Ich wette, dass Sie heute zum Frühstück Eier gegessen haben!»

«Verloren!» rief Pelletan triumphierend. «Vorige Woche!»



Motel Münsingen

← Bern

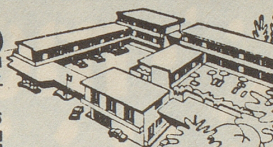
Thun →

10 Autominuten
von Bern

Autobahn N6

Ausfahrt

Rubigen Ab Autobahn 2 Minuten Richtung Thun Telefon 031/92 04 22



KOPFSCHMERZ:

Contra-Schmerz

WILD

ZAHNSCHMERZ:

Contra-Schmerz

WILD



Chantarella
Hotel

St. Moritz

Das Haus an der Sonne

Der ideale Winteraufenthalt für Skifahrer und Nichtskifahrer in einem ruhigen und gepflegten Erstklasshotel

Im Januar und März ermässigte Preise
Geöffnet bis nach Ostern 1975

Direktion: Max Maurer Tel. (082) 2 11 85

SCHMERZEN:

Contra-Schmerz

WILD

HOTEL
Knecht
APPENZELL

A. KNECHTLE / TEL. (071) 87 10 25